

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kleigramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Gemischte
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 125.

Freitag, 31. Mai 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntagsblätter abgesehen bei Abreise in den Sputzenkabinen in Riesa und Strölpke, bei Wiedereintritt, jeweils am Schalter der Postamt. Postkabinen 1 Mark 25 Pf., durch die Postamt frei ins Land 1 Mark 50 Pf., durch den Postbeamten 1 Mark 65 Pf. Umspann-Kasse für die Riesaer bei Riesa abgestoßen bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Dienst und Vertrag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesaerstraße 50. — Für die Rechenschaft verantwortlich: Herrn Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme einer größeren Reparatur ist die über die Einfahrt des fiskalischen Hafens bei Gröba führende Brücke auf die Zeit vom 4. bis 18. Juni d. J. für den Verkehr gesperrt und wird letzterer inzwischen auf die Riesa-Strehlaer Straße verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 29. Mai 1895.

v. Wiludi.

Eine Übersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 16. April 1895.

Königliches Amtsgericht.

aff. Weizel.

Sanger, G.-S.

Bekanntmachung.

die Bewilligung von Invalidenrenten betreffend.

Bei Prüfung der Anträge auf Bewilligung von Invalidenrente ist wiederholt zu bemerken gewesen, daß der Beginn der Rente von einem späteren Zeitpunkt ab beantragt werden muß, als die dauernde Erwerbsunfähigkeit (cfr. § 9 Abs. 2 und 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889) eingetreten war, z. B. erst nach Aufhören der Krankenunterstützung; demgemäß kann dann auch die Rente erst von dem beantragten Zeitpunkt ab gewährt werden, da nicht über den von dem Ansprecher selbst gestellten Antrag hinausgehen ist.

Es wird deshalb hiermit darauf hingewiesen, daß die Rente von dem Tage ab beansprucht werden kann, von welchem an die Erwerbsunfähigkeit als dauernd bezeichnet werden muß. Fällt dieser Tag noch in den Lauf der Krankenunterstützung, so ist eventuell bis zum Aufhören der letzteren Invalidenrente neben der Krankenunterstützung zu gewähren. Hierbei muß jedoch einwandfrei nachgewiesen sein, daß Erwerbsunfähigkeit vorliegt und von welchem Tage ab sie als dauernd zu bezeichnen ist. Der Eintritt dauernder Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes wird, wie andererseits hervorzuheben ist, keineswegs immer mit der durch Krankheit bedungenen Einstellung der Arbeit zusammenfallen.

Läßt sich, was sehr oft der Fall sein wird, der Zeitpunkt, auf welchen der Eintritt der dauernden Erwerbsunfähigkeit zu verlegen ist, nicht genau feststellen, so hat als solcher der Tag, an welchem der Antrag auf Bewilligung der Rente bei der Behörde gestellt worden ist, zu gelten.

Es liegt sonach im Interesse der Berechtigten, bei Rentenbewilligungsanträgen vorstehendes genau zu beachten und beziehentlich den Antrag rechtzeitig bei der Behörde anzubringen.

Großenhain, am 27. Mai 1895.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Wiludi.

h.

1371 F.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Heinrich Eduard Johannes Wallbaum eingetragenen Feldgrundstücke, als:

- a. Fol. 136 des Grund- und Nr. 168 m des Flurbuchs für Weida, nach dem Flurbuche 7,6 Ar groß und mit 2,71 Steuereinheiten belegt, und
- b. Fol. 138 desselben Grund- und Nr. 168 o ebendesselben Flurbuchs, nach letzterem 10,2 Ar groß und mit 3,25 Steuereinheiten belegt, zu a. auf 1125 M. — Pf. und zu b. auf 1530 M. — Pf. geschägt,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist der 10. Juni 1895, Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin.

sowie

der 24. Juni 1895, Vormittags 10 Uhr als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

unberaumt worden.

Schweden und Norwegen.

Der Konflikt zwischen Schweden und Norwegen dauert ungeschwächt an, ja er hat sich in den jüngsten Tagen womöglich noch mehr zugespitzt und es ist nicht abzusehen, wie es ohne eine gewaltsame Lösung abgehängt soll. Indessen nicht vorhandene Möglichkeiten, sondern eine bereits in die Entwicklung getretene Wirkung des Konflikts soll hier in Kürze dargebracht werden, nämlich die Annahme des kriegerischen Geistes in Schweden.

Der kurz vor der Vertragung des schwedischen Reichstages durch gemeinschaftliche Abstimmung der beiden Kammer gefasste Beschuß, die Militärkredite um ein bedeutendes zu erhöhen, hat nicht nur in Norwegen einen schlechten Eindruck hervorgerufen, was unter den gegebenen Umständen vorauszusehen war, sondern findet auch in Schweden durchaus nicht allgemeine Billigung. Aufgrund des erwähnten Beschlusses wurde beispielsweise der sogenannte "kleine Kredit", über dessen Verwendung der König gegebenenfalls ganz selbständig entscheiden kann, namentlich, wenn es sich um die Belastung der ersten mit einer Mobilisierung verbundenen Ausgaben handelt, um das Dreifache seines bisherigen Vertrages erhöht. — Die Bedeutung dieses Beschlusses darf nicht unterschätzt werden, und die Zeitungen unterlassen es auch nicht, die Tragweite dieser Manifestation hervorzuheben. Selbst die angesehene Gothenburger "Handelszeitung", die sich bisher durch eine gemäßigtes Stellungnahme den Ansprüchen der norwegischen Radikalen gegenüber

ausgezeichnet hat, gibt zu verstehen, daß die Erhöhung des genannten Kredits als eine Warnung an die Adresse Norwegens zu betrachten sei, obgleich sie ja auch als eine ganz natürliche Folge der neuen Heeres-Organisation aufgefaßt werden können, die im Ernstfalle weit größere Ansprüche an die Staatskasse stellen werde, als die frühere Heeresordnung. Ferner wird gegenwärtig von militärischer Seite eifrig dafür agitiert, daß die schwedische Flotte durch Neubauten, welche im Laufe weniger Jahre ausgeführt werden sollen, auf eine Stärke von 15 Panzerschiffen und 70 Torpedobooten gebracht werden soll, was einen Kostenaufwand von nicht weniger als 50 Millionen Kronen bedingen würde. Dieser Vertrag sollte durch eine im Laufe von 30 Jahren zu tilgende inländische Anleihe herbeigeführt werden. Der Gedanke scheint in den weitesten Kreisen Anfang zu finden und dürfte binnen Kurzem zur Ausführung gebracht werden. Gleichzeitig hat man angefangen, behutsam Festigung eines strategisch wichtigen Punktes im hohen Norden (Norland) bei Privateuten Beiträge zu sammeln. Ferner scheint die Absicht zu bestehen, mit Zustimmung der Regierung, aus Gemeindemitteln die Vorlehrungen für die Abseitungen der Einfahrt zur wichtigen Handelsstadt Gothenburg durch eine weit ausgedehnte und gegebenenfalls schnell anzubringende Minensperre gegen feindliche Kreuzer zu treffen.

Zu diesen Anzeichen von der in Schweden vorherrschenden Stimmung gehört auch der in der letzten Zeit ernsthaft erwogene Gedanke, eine Reserveflotte von nicht weniger als 150 Schiffen allerlei Art und Größe zu schaffen, theils durch

den Neubau von schnellschaffenden Handelsdampfern, welche im Stande wären, Geschütze zu tragen und beim Ausbruch eines Krieges dem Staate zur Verfügung gestellt werden sollen, theils durch Umbau bereits vorhandener Handelsdampfer. Die mit der Verwirklichung dieses Planes verbundenen Kosten werden auf rund 20 Millionen Kronen berechnet. Schließlich wäre zu erwähnen, daß ein Truppenkörper von 20000 Mann aller Waffengattungen diesen Sommer in der Gegend von Hallberg zusammengezogen werden soll, angeblich um größere Feldmanöver auszuführen. Der Kronprinz ist zum Befehlshaber der einen Hälfte dieses Truppenkörpers bestimmt, während General Ericson die andere Hälfte kommandieren wird.

Schweden hat knapp 5, Norwegen etwa 2 Millionen Einwohner. Der Staatshaushalt beider Staaten beträgt rund 109 und 58 Millionen Mark, ist also noch nicht so umfangreich wie der des Königreichs Sachsen. Die standesamtlichen Reiche sind von keinem auswärtigen Feinde bedroht, sie haben auch keine Ausdehnungs- und Eroberungsabsichten. Ihre Rüstungen sind also offenbar nur oder doch in erster Linie auf die gegenseitige Befriedung gerichtet, denn auch in Norwegen ist die Stimmung nichts weniger als friedlich.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die große Frühjahrstruppenübung über die Berliner Garnison fand gestern statt und wurde

vom General v. Winterfeld kommandiert. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Der Kaiser, gefolgt von einer glänzenden Suite, wurde auf dem Paradesfeld mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt und ritt die Front ab, wobei die Kaiserin mit den Prinzen und der Prinzessin sich der Suite anschloß. Hierauf erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch. Das erste Mal führten ihn die Fußtruppen in Compagniefront, die Kavallerie in Colonnefront und die Artillerie in Batteriefront gänzlich im Schritt aus. Den zweiten Vorbeimarsch führten die Fußregimenter in Regimentskolonnen aus; das zweite Garderegiment führte der Kaiser an der Kaiserin vorbei. Nach der Kritik führte der Kaiser die Feldzeichen nach dem I. Schlosse, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

Aus Karlsruhe wird der „Straß. Post“ geschrieben: Dem Präsidenten des Reichstags, Landgerichtsrath v. Buol in Mannheim, kann es kaum erwünscht sein, sich in und von der Presse auf einen höheren Posten befördert zu sehen, während diese Ernennung in Wirklichkeit nicht in Aussicht steht. Die Nachricht, daß Fr. v. Buol für einen der beiden Landgerichtsrätepositionen, welche zur Zeit in Freiburg erledigt sind, ausersehen sei, wurde fast gleichzeitig von Freiburg und von Mannheim gebracht. Neuerdings verlautet nun bestimmt, daß eine solche Ernennung nicht in Aussicht steht.

Die Frage, ob jetzt nach Schluß des Reichstags die strafrechtliche Verfolgung des Abg. Liebknecht aufgenommen werden wird wegen seines Verhaltens beim Hoch auf den Kaiser am 6. Dezember v. J. ist vom „Vorwärts“ in Erinnerung gebracht worden. Wenn aber auch damals wohl die Möglichkeit eines solchen Verfahrens angeudeutet worden ist, so wird doch jetzt von verschiedenen Seiten übereinstimmend bemerkt, daß ein Einschreiten gegen Liebknecht wahrscheinlich nicht erfolgen wird. Die Regierung habe kein Verlangen, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen.

Sehr interessante Versuche werden, wie wir aus gut unterrichteten militärischen Kreisen hören, während der diesjährigen Kaiseranreise auf dem Gebiete des Telephonwesens gemacht werden, und man wird dabei in militärischer Hinsicht vielfach von neuen Gesichtspunkten ausgehen. So wird es sich nun die sehr wichtige Frage handeln, wie eine Verbindung zweier neben einander operierender Korps gesichert ist. Dann werden auch gewisse Bataillone, Regimenter u. s. w. verbunden werden. Jedes Verlustbataillon wird ein Telefon und 3 Kilometer Drahtlänge auf dem Bataillonswagen mit sich führen. Jedes Regiment drei Telephones und 7 Kilometer Drahtlänge, dazu Handwerkstaten mit Ausbesserungsmaterial. Der Wagen, auf dem sich diese Ausrüstungen befinden, ist so eingerichtet, daß, wie auf den Geschäftspausen, die Telegraphisten auf demselben, nach vornwärts und rückwärts sehend, sitzen können, während seitwärts zwei horizontal ruhende Eisenbahnschwellen den Ölssarbeiten für Momente der größten Beschleunigung Platz zum Auspringen gewähren. Auch werden Telefonabteilungen für gewisse Zwecke gebildet werden, über die ein technisch gebildeter Offizier die Führung übernehmen wird. Es mag detont werden, daß in der Defensive die Verwendung des Telephones bei der Truppe eine ausgesetztere sein wird, als in der Offensive, denn in der Defensive hat man freie Wahl des Ortes und kann die wichtigsten Punkte der Aufführung besser verbinden u. s. w.; aber auch in der Offensive ist die Unterstützung durch das Telefon nicht zu unterschätzen. Weiter werden die Telephones in Verbindung mit der nach den Vorschriften der Felddienstdisziplin verwendeten Telegraphie einer Prüfung unterzogen werden in Hinsicht auf den Anschluß der Kavallerie an die Hauptarmee u. s. w. Die Verständigung wird hier bei diesen weiten Entfernungen keine leichte bzw. starke sein, da alle möglichen Klänge in die Meldungen hinein schwirren pflegen.

Österreich. Die Bürgermeisterwahl in Wien erregt das Interesse weiter Kreise. Wie schon gemeldet, hatte der Antisemit Dr. Rueger, nachdem erst zwei Wahlgänge erfolglos gewesen waren, im dritten Wahlgange die erforderliche Anzahl von 70 Stimmen auf sich vereinigt. Er erklärte aber nach einer kurzen Besprechung mit seinen Gegenangriffen, die Wahl nicht annehmen zu können. Die Taktik, von welcher die Liberalen geleitet wurden, ist klar: Sie wollten zeigen, daß ihre Opposition stark genug ist, um hemmend in die Geschäfte eingreifen zu können und gaben deshalb in den ersten beiden Wahlgängen leere Stimmzettel ab; damit es aber nicht zur Auflösung des Gemeinderates und zur Ausschreibung von Neuwahlen kommt, die unschätzbar den antiliberalen Anhang stärken und eine unbedingt regierungsfähige Mehrheit ergeben würden, wurden einige liberale Gemeinderräthe kommandiert, im dritten Wahlgange ihre Stimme dem Antisemitenführer zu geben. Die Liberalen hofften, Rueger würde die Wahl annehmen und sie könnten als starke und höchst unbedeckte Opposition im Gemeinderattheil bleiben. Nun hat ihnen Dr. Rueger durch seine Ablehnung einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die niederösterreichische Statthalterei versuchte nun die Auflösung des Gemeinderates der Stadt Wien. Hiermit erlischt gleichzeitig das Amt des gegenwärtigen Bürgeleiters und das des Stadtrathes. Zur Durchführung der Neuwahlen, sowie zur einstweiligen Besorgung der Gemeindegeschäfte wurde der Bezirkshauptmann Dr. Triebel bestellt. Demselben stehen alle jene Bezeugnisse zu, welche nach den Gemeindestatuten dem Stadtrath und dem Bürgermeister zufallen. Diesem Kommissar wird ein Beirath zur Seite gestellt, den er vor seiner Entscheidung über alle statutenmäßig der Beschlusssfassung des Gemeinderates vorbehalten, sowie über die wichtigeren Angelegenheiten zu hören hat. In den Beirath wurden 15 Gemeinderaths-Mitglieder aus beiden Parteien berufen. Der genannte Kommissar übernimmt die Geschäftsführung vom 31. Mai ab. Von den Neuwahlen erwarten die Antisemiten eine weitere Stärkung ihrer Partei.

Japan. Der Kaiser von Japan hielt gestern seinen Siegeszug in die Hauptstadt. Die Straßen waren festlich

geschmückt. Der Märsch wurde von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen.

Amerika. Mit aufrichtigem Bedauern ist überall die Nachricht von dem Ableben des Chefs des Auswärtigen Amtes der Vereinigten Staaten, W. D. Gresham, vernommen worden. Es wird ihm übereinstimmend nachgeehmt, daß er mit Klugheit, Besonnenheit und — Zurückhaltung die internationalen Beziehungen der Vereinigten Staaten geleitet hat und daß er politischen Abenteuer grundlegend abhold gewesen ist. In der That sind während Gresham's Verwaltung des auswärtigen Ministeriums die Vereinigten Staaten auf Internationalismus Gebiete möglichst wenig hervorgetreten, und wo dies ja notwendig wurde, immer mit dem Streben nach Ausgleich und Verhöhnung. Nach dem Geschehnen der amerikanischen Chauvinisten, der Monroe-Doktrine und Rassisten war die desonnante, konflikthaft-harte Führung der auswärtigen Geschäfte unter Gresham nun eben nicht; ihrem Geschmacke hätte es mehr entsprochen, wenn die Washingtoner Politik bei Gelegenheiten wie die hawaiianischen Wirten, die Behringmeerfrage, der Konflikt zwischen England und Nicaragua, ein kräftig Wörtchen mit dem Londoner Foreign Office gesprochen hätte, und sie haben das dem Leiter der auswärtigen Politik auch bei jeder Gelegenheit zu verstehen gegeben. Indes da Präsident Cleveland mit der Haltung seines Staatssekretärs in allen wesentlichen Punkten übereinstimmte, so mußten die Heißsporne sich wohl oder übel fügen.

Was nun die schwedenden Probleme der internationalen Politik anlangt, so sind es hauptsächlich zwei, an denen die amerikanische Union ein auf der Hand liegendes Interesse hat: die ostasiatische Frage und der Aufstand auf Cuba. Auch bei der Behandlung dieser Materien hat sich das friedfertige, mahvolle Wesen des Verstorbenen Staatssekretärs nicht verleugnet, und seinen Bewährungen dürfte es wesentlich mit zu zuschreiben sein, wenn Amerika, offiziell wenigstens, besonders in der cubanischen Angelegenheit eine an Gleichgültigkeit streifende Zurückhaltung an den Tag gelegt hat. Allerdings vermochte Gresham nicht zu hindern, daß unter der Hand zwischen den cubanischen Insurgenten und der amerikanischen Aktionspartei intime Beziehungen Platz griffen und die Sache des Aufstandes von Amerika her mancherlei Förderung in Gestalt von Waffen, Munition- und Freiwilligentransporten, ja selbst von Geldzuflüssen erhielt. Dass die Union sich nun unter dem Nachfolger des Verstorbenen in der ostasiatischen Affäre mehr herauszutragen werde, ist vorerst wenigstens kaum anzunehmen; etwas anders liegen die Dinge Cubas, wo der Tod Greshams große Hoffnungen erweckt hat, hinsichtlich die sich erheblich in einer erneuten Zunahme der Thätigkeit im Insurgentenlager bemerkbar machen läßt.

Dertliches und Sächsisches.

Nieja, 31. Mai 1895.

— Die Speicheranlagen an dem Zweiggleis der Eisenbahnlinie Niesa—Kommaß hierzulst nehmen immer größere Dimensionen an. Zur Zeit wird der an der Ostseite der betreffenden Gleise liegende, ohnehin schon sehr bedeutende Speicher der Firma Gladtmann, Swartzenki & Scherbel um ein Bedeutendes vergrößert und dadurch die jetzt noch vorhandene lange Lücke zwischen dem Speicher der genannten Firma und der von der Firma Müller & Günther zu Niesa errichteten, jetzt dem Herrn Ferdinand Rossa daselbst gehörigen Zinnschmelzanlage ausgefüllt. Binnen Kurzem wird von einer anderen hiesigen Firma ein weiterer großer Lager- speicher errichtet werden.

— Die Abendvorstellung, die gestern Moyers „großer amerikanischer“ Circus in seinem auf dem Schützenplatz erbaute Zelte gab, war wider Erwarten recht gut besucht. In seiner äußerer Ausstattung blieb, wie auch schon bei dem Umzug sich ergab, der Mayer'sche Circus weit zurück hinter den bereits hier gewesenen dergleichen großen Unternehmen, die Einrichtung war durchgängig recht primitiv. Die Leistungen waren indeß bestrebend und wenn auch nichts besonders Hervorragendes und wesentlich Neues geboten wurde, so fanden die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms doch vielfach Beifall.

— Welche umfassenden Maßregeln die Staatseisenbahndirektion zur Bewältigung des zu erwartenden lebhaften Pfingstverkehrs auch in diesem Jahre getroffen hat, geht daraus hervor, daß zur plaklichen und sicherer Regelung des Verkehrs neben den jahresplanmäßigen Personenzügen noch eine große Anzahl von Sonderzügen vorgesehen worden sind, welche sich über das gesamte Staatseisenbahngebiet erstrecken. Die Zahl der Sonderzüge erreicht die Höhe von 592.

— Durch die Tagespresse ging vor Kurzem die Mitteilung, daß den sächsischen Lehrern seitens des Königl. sächs. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichtes ein Verbot zugegangen sei, daß ihnen jede hervorragende Tätigkeit im Dienste des Naturheilverfahrens, namentlich die Uebernahme eines Vorsteheramtes in Naturheilvereinen, verbotet. Diese Nachricht bestätigte sich, wie das „Chemnitzer Tageblatt“ mitteilt, jedoch nicht. Der Bundesvorstand der deutschen Naturheilvereine, S. Berlin, welcher hierüber an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen hat, gibt betreffs dieser Angelegenheit in der neuesten Nummer (Zuni) seines Organs „Der Naturarzt“ seinen Mitgliedern Folgendes bekannt: „Im Herbst v. J. hat das Ministerium die Bezirksschulinspektoren befragt, ob es wünschenswert erscheine, daß den Lehrern nebst vielem Anderem (z. B. Agitation gegen den Impfzwang, Ausübung der Heilkunst u. a.) auch zu untersagen sei, das Amt eines Vorstechers in einem Naturheilverein zu übernehmen. Anfang Dezember 1894 erging an alle Bezirksschulinspektoren ein Erlass, in welchem die hauptsächlichsten Ergebnisse mitgetheilt wurden. Viele Schulinspektoren hatten ein Verbot als wünschenswert bezeichnet, andere aber nicht. Es war dagegen geltend gemacht worden, daß eine solche Verordnung bedenklich sei, daß sie blos eine Kategorie der Beamten treffe, daß ja blos 9 Lehrer Sachsen dem Ministerium bekannt gegeben seien, die als Vorsteher eines

Naturheilverfahrens thätig seien, und daß mit den bestehenden Disciplinarmaßregeln auszukommen sei. Aus diesen Gründen lehnt es das Ministerium ab, eine solche Verordnung zu erlassen.“

— Der Pfingstmarkt von Haithabu und Helsingør mit jungen frischen Birkenzweigen, den sogenannten „Wainen“ wie sie vielfach heißen, ist fast in ganz Deutschland üblich, soweit eben die genügend alte Bäume vorhanden sind. Und es ist ein reizvoller Schmuck, der auch sonst viel verwendet wird. Den Forstverwaltungen entstehen aus der Veräußerung der Birkenzweige und Birkenstämmen zu Pfingsten recht annehmliche Einnahmen, wenn es ja auch an Arger nicht fehlt, denn auch die Verkäufer von gratisbirken finden sich fast überall. Vor 30 Jahren, als das Holz noch allenthalben billiger im Preise stand, gab es in sehr viel kleineren Städten ganz außerordentlich effektvolle Pfingstschmückungen. Junge Pfingstdäume wurden Straße auf, Straße ab in kurzen Zwischenräumen am Rand des Rinnsteins posirt, und ein anmutiges Waldesgrün durchwogte die ganze Stadt. Heute sieht man nicht mehr so oft. Die poetischen Birkenzweige haben zu Geschwistern die sehr prosaischen Birkenreisern, und bevor in der Schule der Stoßstock zur ziemlich allgemeinen Einführung kam, gab es dort die Rute aus Birkenreisern, für die immer ein bestimmter Lieferant am Platze war. Die Birkenreiser wurden auch bei dem fürchterlichen Spießrutenlaufen über dem nackten Rücken des Defektors geschwungen, bis derselbe unter der unmenschlichen Pein blutend zusammenbrach. Der grausame Sturz hat erst das Prüfungsjahr 1806 ein Ende gemacht. Heute ist uns die Birke vor allem wert als Lieferant unseres Pfingstschmucks.

— Am 1. Juli d. J. tritt im ganzen Gebiete des deutschen Reiches das neue Giftgesetz in Kraft. Dasselbe verbietet u. a. gänzlich den Verlauf des wirklichen giftigen Fliegenpapiers, welches jetzt nur in den Apotheken erhältlich ist, auch diesen. Die Apotheker der Kreishauptmannschaft Bautzen sind bei dem königlichen Ministerium des Innern um Aufhebung, bzw. Einschränkung dieses Verbotes zunächst für diesen Sommer eingekommen, es ist aber nicht sicher, ob diesem Geluch wird stattgegeben werden.

— Die Schäden, die der Genuß auf Eis liegenden Bieres erzeugt, sind viel größer, als man meint. Nicht nur die schlummierten Magenleiden, Darmentzündungen u. c. kommen von dieser Ursache, sondern auch der in den letzten Jahren so häufige Herzschlag. Während das Bier früher eine Temperatur von 8 bis 10° hatte, ist es jetzt durch Kühlung bis auf 3 bis 4° geführt und schadet daher bei unvorsichtigem Genuß.

* Gröba. Eine größere Reparatur macht sich an der über die Einfahrt des Hafens führenden Brücke notwendig und es wird deshalb dieselbe von Dienstag, den 4. Juni, bis Dienstag, den 18. Juni, für den Verkehr gesperrt.

† Dresden. Prinz und Prinzessin Friedrich August reisten heute Mittag 11 Uhr 30 Minuten nach Sylbenort. Die Rückreise erfolgt Mittwoch, voraussichtlich in Gemeinschaft mit den Königlichen Majestäten.

Röhrwien, 30. Mai. Gestern hielt hier der Landwirtschaftliche Kreisverein Dresden, der zur Zeit 125 Mitgliedern umschließt, seine Hauptversammlung ab, welche von über 250 Mitgliedern besucht war. Nach der Eröffnung gedachte der Vorsitzende, Delonierath Röhrwien, mit ehrenden Worten des vor Kurzem verstorbenen Geh. Delonierath v. Oehlschlägel. Der Jahresbericht, den Kreissekretär von Ultron erstattete, zählte leider auch einiges Unerfreuliche auf. Die Schülerzahl der Landwirtschaftsschulen in Freiberg und Meißen ist etwas zurückgegangen, was auf die augenblickliche gedrückte Lage der Landwirtschaft zurückzuführen ist, auch die Erträge und Brüderungen landwirtschaftlicher Arbeiter haben die Zahl des Vorjahres nicht erreicht, und damit im Zusammenhange stehen die Klagen mehrerer Zweigvereine über die Abnahme der Sittlichkeit. Scheinbarath Dr. Orth-Berlin hielt darauf einen die Notwendigkeit der Kollektivierung betonenden Vortrag. Zum Schluss wurden die Patentashfabrik von Wolf, die Nohweiner Tuchmacherinnungs-Fabrik, die Glasschleiferei von H. v. der Schleifer und die Kochschule besucht.

Freiberg. Am Gasthofe zu Naundorf wurde am Dienstag Abend der Fleischermeister Thiel aus Teuben, als sein Pferd durchging, aus dem Wagen gestoßen und es schlug dabei mit dem Kopf so unglücklich auf, daß er auf der Stelle tot blieb.

Plauen, 30. Mai. Am Sonntag in der Mittagszeit wurde in Böhl der 22 Jahre alte Dienstleichter Peter von Christgrün von drei im Dorfe Böhl bedienten bayerischen Dienstleichtern ohne alle Veranlassung zu Boden geworfen, mit den Füßen ins Gesicht getreten, mit einem Meißer zweimal in die Seite gestochen und in den Straßen graben geworfen. Von hier aus schlepte sich der bedauernswerte junge Mann 300 Schritte weit bis an das Haus seines Vormundes, wo er vorläufige Aufnahme fand. Gegenwärtig befindet er sich schwer krank im hiesigen Krankenhaus. Die rohen Burschen sind ermittelt und verhaftet worden. Dieselben hatten vorher im Wirthshause mit einem Anderen Streit gehabt und in der Finsternis den Gemüthhandelten mit jenen gehalten.

* Leipzig. Nach der nunmehr endgültig erfolgten Feststellung zählt die hiesige Universität dieses Sommersemesters insgesamt 2798 Studenten; von diesen entfallen 1575 auf Sachsen, die übrigen 1223 auf die anderen deutschen Bundesstaaten und das Ausland. Am stärksten sind die Juristen vertreten; auf diese kommen 911 Personen, 607 Sachsen und 304 Nichtsachsen. Am sie reihen sich dann der Zahl nach die Philosophen mit 878 Personen, 390 Sachsen und 488 Nichtsachsen. Den nächstgrößten Prozenttag stellt die medizinische Fakultät; sie zählt incl. 28 Studirenden der Zahnheilkunde 645 Personen, 343 Sachsen und 302 Nichtsachsen. Die kleinste Zahl entfällt auf die Theologen, insgesamt 364 Personen, 235 Sachsen und 129 Nicht-

achsen. Außerdem haben diesmal noch 159 Personen die Erlaubnis, Vorlesungen zu besuchen, ohne immatriculiert zu sein. Die hiesige Universität zählt mithin diesen Sommer im Ganzen 2957 Hörer. Vergangenes Wintersemester stellte sich die Zahl der Immatrikulirten auf 2985.

Leipzig, 28. Mai. In unserer Stadt hat sich jetzt auch eine Vereinigung von Radfahrerinnen gebildet. Am Himmelfahrtstage versammelten sich eine Anzahl Damen im Café Hanisch und gründeten unter allgemeiner Zustimmung einen Verein unter dem Namen „Leipziger Damen-Radfahrverein Sport.“

Rothenburg O., 20. Mai. Eine entsetzliche Mordthat wurde in der Nacht zum 28. d. R. in dem eine Weile entfernten Nieder-Spreewammer verübt. Dasselbe wohnt die unverheirathete Rothe mit ihren beiden Kindern im Alter von ein und fünf Jahren. In der Nacht wurde ihr jüngstes Kind erwürgt und der Mutter, die durch das Geschrei aufgeweckt wurde, eine Schlinge um den Hals geworfen und trotz heftiger Gegenwärtszeit gezogen. Die Frau wäre auch gestorben, wenn nicht das ältere Kind, durch dessen Geschrei der Thäter vertrieben wurde, sie vor dem Strich befreit hätte. Als der Thater schwer verdächtig ist ein Einwohner Henke aus Spree verhaftet worden, der für das ermordete Kind Erziehungsgelder zu zahlen hatte.

München. Vor ungefähr vier Monaten verschliefte der 18jährige Sohn eines hiesigen Schneidermeisters eine Nähnadel, deren Spitze abgebrochen war. Die Nadel drang nach ärztlichem Befund in den Blutarm ein und war trotz aller angewandten Mittel nicht zu entfernen. Vor etwa fünf Tagen nun verstopfte plötzlich der Knabe im rechten Arme, und zwar am Handgelenk, beide Schmerzen. Das Geleid schwoll stark an, so daß der Junge in die chirurgische Klinik gehen mußte; dort wurde eine Operation vorgenommen, die zur großen Überraschung der Aerzte die verschlungene Nähnadel zu Tage föhrte.

Ein Feind der Gesundheit.

Keine Lust ist das wichtigste Bedürfnis für unser Leben, ebenso wie schlechte Lust die größte Gefahr für dasselbe ist. Schlechte Lust an sich giebt es allerdings nicht, weil das Sauerstoff- und Stoffwechselmittel der Lust überall dasselbe ist, im verschwundenen Zimmer wie auf der freien Flur. Aber die verschiedenen fremden Beimengungen, z. B. Staub und Rauch, Gas und Dünste, mit denen die Lust mehr oder weniger erfüllt ist, machen sie schlecht und beeinträchtigen unsere Gesundheit, weil sie durch den Atemungsprozeß in unsere Lungen gelangen. Neben dem Staub sind Rauch, Quaten und Ruß am massenhaftesten als schädliche Beimengungen in der Lust vertreten. Die immer gewaltiger wachsende Industrie mit ihren Maschinen, Dampfmaschinen und Feuerungsanlagen, ihrem immensen Kohlenverbrauch, macht das Uebel von Tag zu Tag schlimmer. Wer heute eine Industriestadt sieht, die hochragenden Fabrikshallen, die rauschenden Essens, wer die Rauchwolken sieht, die sich über die Häuser legen, der erhält ein Bild von dieser Gesicht. Aber eine gleiche, wenn nicht noch größere und stärkere Rauch- und Aufentwickelungen haben in Folge ihrer Zahl unsere Stadtheizungen und Herdfeuerungen. Aschestaub und Kohlenwischen fliegen überall umher, der Zug dringt in die Wohnräume und liegt auf Möbeln, Wänden und Geschirr. Gegen die Rauchgefahr ist heute der Siegen fast das einzige Mittel. Behördlicherseits hat man in Deutschland noch keine rechten Gegenmaßregeln getroffen, weil man sich noch nicht recht klar darüber ist, ob es sich hierbei für das Publikum nur um eine Belästigung oder wirklich um eine Gesundheitsschädigung handelt! Auch in die wirtschaftliche Seite der Frage noch gar nicht recht in Betracht gezogen werden. In Wirklichkeit ist die Rauchentwicklung doch nichts weiter, als eine ungenügende und mangelhafte Verbrennung unseres Feuerungs- und Brennstoffs. Wird letzteres erst vollständig ausgenutzt, wird die Verbrennung erst rationell betrieben, so wird auch von einer Rauch- und Rauchentwicklung nicht mehr die Rede sein.

In England hat eine Parlamentsaufsicht vom 20. August 1893 bestimmt, daß alle Fabrikanten und alle Dampfmaschinen nach Ablauf eines Jahres rauchofrei feuern sollten; die häusliche Feuerung wurde durch diesen Parlamentsbeschuß nicht berührt. Der Beschuß selbst auch nicht streng und allgemein durchgeführt. Die preußische Regierung setzte vor einigen Jahren eine Kommission ein, welche vorhandene Rauchverbrennungseinrichtungen prüfen und Versuche mit solchen anstellen sollte. Die Kommission ermittelte nur, daß häusliche Feuerungen, auch im Bäckerei- und Brauereibetrieb, bedenklich seien, als die Dampfmaschine-Feuerungen, und gab das Gutachten ab, daß es noch nicht an der Zeit sei, die rauchofreie Verbrennung allgemein durch gesetzliche Bestimmungen zu fordern.

Von privater Seite sind schon ganz beachtenswerthe Vorschläge zur Beseitigung der Rauchplage gemacht. Der „Gesundheits-Ingenieur“ J. B. hat „Rauchschläge“ in dieser Frage gegeben, und der Magistrat von Chemnitz hat bereits im Jahre 1861 diese Rauchschläge zur Erzielung eines möglichst sparsamen und zugleich ruh- und rauchofreien Betriebes der Stuben- und Küchenfeuerungen der Einwohnerschaft öffentlich bekannt gegeben. Es wäre zu wünschen, daß dies später geschehe und allgemein Nachahmung finde, wenngleich nicht anzunehmen ist, daß das Publikum ohne einen gewissen behördlichen Zwang solche Rauchschläge auch befolgt. Auch ein von der Zeitschrift „Die Humanität“ empfohlenes Rauchverzehrungs-System von Anton Pfeiffer in Reichenberg soll besonders in Bezug auf die Ersparung von Brennstoffmaterial gute Resultate erzielt haben und leicht und ohne Umstände eingerichtet werden können. Nicht immer wird ein Uebel so allgemein erkannt und in seinen Folgen so allgemein gefühlt, wie die Rauchplage; um so mehr sollte man denselben endlich mit Nachdruck begegnen und überall, im Hause und in der Fabrik, auf der Lokomotive wie auf dem Dampfschiff auf-

rationelle rauchofreie Feuerungsanlagen hinwirken. Nahrungs- und Genussmittel, Trinkwasser, Straßen u. s. w. erfreuen sich einer ausgedehnten polizeilichen Fürsorge; nur die Lust ist noch so ziemlich vogelst.

Vermischtes.

Doch der Zukunftstaat, wie unsere Sozialdemokraten ihn erträumen, vor 800 Jahren in China schon einmal verwirklicht gewesen, aber natürlich hämmerlich gescheitert ist, dürfte nicht allgemein bekannt sein. In der letzten Sitzung der französischen Akademie hielt Von Gaudibert hierüber einen Vortrag. Im ersten Jahrhundert gab es in China einen redlichen, gebildeten Mann Namens Quang-Ngaa-Che, der zugleich ein bedeutender Redner war. In der Abrede, das goldene Zeitalter wieder herbeizuführen, hatte er eine Reihe von Reformationen ausgedacht, welche noch heute Grundlagen unseres Sozialismus sind: Verstaatlichung der Grund und Boden und seinem Erzeugnissen, Einigung der Staatsmonopole u. s. w. China hatte schwere Schwierigkeiten, eroberten, Hungersnot und Überschwemmung eben überhand und verlangte Reformen. Kaiser Chennlong verlor daher Quang-Ngaa-Che an die Spitze des Minniesiums, da er als Gläubiger und Bevölkerungsreformer einen großen Erfolg erzielt hatte. Das Eigentum an Grund und Boden wurde aufgegeben und dieser vom Staat an die einzelnen Familien vertheilt, was nicht schwer war, da durch die Invasionen nahezu die Hälfte der Einwohner vernichtet und kaum Wunderbare nahezu zur Wiedergeburt vorhanden war. Die Bevölkerung der Reeder wurde nach einem bestimmten Plan geteilt. Das Ergebnis sollte nach Abzug dessen, was die Familie zum Leben und zur neuen Aussaat brauchte, an den Staat zurückkehren. Leute, die sich mit der Viehzucht beschäftigten, sollten ihre jungen Tiere, die sie zum eigenen Dienst nicht nothwendig brauchten, an den Staat abliefern, dagegen sollten Andere die Waldes abholzen, um Brennholz für uns und ihre Mitbürger zu gewinnen. So lange die Sache neu war, ging alles ganz gut. Nach Verlauf einiger Monate aber hielt es der Bauer, der vom Staat das Areal zur Aussaat erhalten hatte, für bequemer, es direkt aufzugeben. Die Viehzüchter hatten das Interesse daran verloren, Vieh groß zu ziehen, und die Leute, die zum Holzrauen bestimmt waren, schlugen nicht mehr Blume nieder, als sie selbst brauchten. Die Frauen, die von aller Arbeit frei waren, zahnen sich gezwungen, Hand mit anzulegen, wenn sie nicht Hungers sterben wollten. Der eine Bauer sagte, sein Boden sei nicht ertragfähig, der andere, sein Nachbar habe ein größeres Stück Land als er. Kurz, die Leute hänsen sich immer mehr, die Hungersnot holt zu, und Quang-Ngaa-Che mußte gehen. Der Reformvorschlag war undurchführbar.

Berlin bei Nacht. Die Erinnerung an ein böses nächtliches Abenteuer hat ein auswärtiger Fabrikant, der Anfangs Januar in Berlin weilt, mit in seine Heimat genommen. In der Nacht zum 12. Januar studierte er „Berlin bei Nacht“ und geriet hierbei in den Kap.-Keller, wo er sich stark übernahm. Mit zwei neu gewonnenen jungen Freunden begab er sich Morgens gegen 4 Uhr nach einem Schanklokal, wo er mit Hilfe größerer Mengen Spirituosen sich in vollständige Trunkenheit versetzte. Morgens um 6 Uhr langte er in diesem Zustande in einer Droschke vor seinem Gasthause an. Er war vollständig ausgeraubt. Ihm fehlten seine goldene Uhr nebst Kette, ein goldener Brillantring, ein goldenes Vincenz und etwa 200 M. baares Geld. Er erinnerte sich nur, daß seine beiden jungen Freunde sich erboten hatten, ihm mittels einer Droschke nach Hause zu bringen, wußte aber nicht, wer in der Droschke mit ihm gefahren war. Sein Gesamtverlust beziffert sich auf über 700 M. Der Polizei gelang es, einen Pfandverleiher zu ermitteln, bei welchem Uhr und Kette von den Dieben versteckt waren. Als solche wurden dann der noch jugendliche Blumenhändler Karl Julius Wugmann und der Handelsmann August festgestellt. August ist flüchtig geworden; Wugmann wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt und sofort verhaftet.

Neue Nachrichten und Telegramme

vom 31. Mai 1895.

† Cottbus. Infolge der Vermittelung des Regierungspräsidenten und des Oberbürgermeisters erklärten sich die vereinigten Fabrikanten bereit, sämtliche 5000 gefündigte Arbeiter wieder anzustellen.

† Wien. Die gestern Abend in der Volkshalle des Rathauses abgehaltene sozialdemokratische Versammlung, die eine Demonstration für das allgemeine direkte Wahlrecht bezeichnete, wurde von circa 8000 Personen besucht, von denen 5000 den Verhandlungen ständig beteiligt waren. Mehrere Redner sprachen sich in heftigster Weise zu Gunsten des allgemeinen direkten Wahlrechts aus. Nach Schluß der Versammlung zogen die Arbeiter gruppenweise ab und stießen Rufe für das Wahlrecht und gegen die Regierung aus.

† Rom. Quintus Aglio soll im nächsten Monat hier eintreffen und zum Kardinal ernannt werden.

† Paris. Deputiertenkammer. Am Schluß der Sitzung brachte Millerand (Sozialist) eine Interpellation, über das Zusammensehen von Russland, Deutschland und Frankreich gegenüber dem chinesisch-japanischen Friedensvertrag ein. Wegen der Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen, Hanotaux, wird der Tag der Besprechung der Interpellation am Sonnabend festgesetzt werden. — Der Minister des Auswärtigen Hanotaux gedenkt jerner morgen im Senat den Standpunkt der Regierung in der Angelegenheit der Kiel-Einladung zu begründen.

† Paris. Dem „Figaro“ zufolge wären die in der Südbahnaffaire kompromittierten Parlamentarier Jules Roche, Rouvier, Poëcque, Thermet, François Deloncle, Magnier und andere Senatorn. Alle hätten sie dem von Batzen

gründeten Syndikat für die Emission der Titres der Compagnie angehört. Es verlautet, daß Ministerium werde erklären, daß alle mehr als drei Jahre zurückliegenden Befreiungen verjährt seien.

† London. Der Lordmayor erklärt die Nachricht, daß er den Präsidenten lädt zum Besuch nach London eingeladen habe, für unbegründet. Wenn aber der Präsident den Lordmayor besuchen wolle, würde er eines freudigen Empfangs gewiß sein.

† Sofia. Am heutigen Jahrestage des Sturzes Stambulows hielten die hiesigen Studenten mit behördlicher Erlaubnis einen Umzug mit Fahnen und Wulst. Unterwegs schloß sich trotz des Protestes der Studenten eine Gruppe Sozialisten dem Zug an, welcher sich nach Stambulows Wohnhaus bewegte. Dasselbe war durch einen Polizeicordon abgeschlossen. Ein Redner hielt eine kurze Ansprache, welche mit dem Rufe schloß: „Tod den Tyrannen!“ Bis dahin verlief alles ruhig; als aber die Sozialisten weitere Reden der Studenten unterbrachen, entstand eine unbedeutende Rauferei. Den Nachmittag verbrachten beide Gruppen außerhalb der Stadt. Abends durchzogen zahlreiche Demonstranten die Straßen.

† Djedda. Der britische Konsul, der britische Vicekonsul, der stellvertretende russische Konsul und der Sekretär des französischen Konsulats wurden heute außerhalb der Stadt durch eine Gruppe von Leuten, vermutlich Beduinen, thätig angegriffen. Der britische Vicekonsul wurde durch einen Schuß getötet, der Konsul leicht verwundet, der französische und der russische Beamte wurden schwer verletzt.

† Shanghai. Hier eingetroffenen Privatnachrichten zufolge haben die Feindseligkeiten auf Formosa begonnen. Die Japaner bombardieren Ki-lung.

† Chicago. Die Beerdigung des Staatssekretärs Cressey fand gestern auf dem Oakwoodfriedhof statt. Unter den Teilnehmern befanden sich der Vizepräsident Stevenson, die Botschafter, die Staats- und Stadtbeamten, die Familien des Verstorbenen und die Vertreter des Präsidenten. Viele begaben sich sogleich nach dem Begräbnisse wieder nach Washington zurück.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1895.

Absicht von Nizza in der Richtung nach:

Dresden 7,0 9,28* 9,57* 9,33† 11,20† 1,21 3,10 4,59† 6,18†
7,36* 9,14† 11,38* (J. a. Nizza-Röderau-Dresden.)
Leipzig 4,44* 7,51† 9,41 9,34* 12,56† 3,55 5,9* 7,19† 8,24 8,42* 1,14.
Chemnitz 4,56* 8,50 11,51 3,53 6,30 8,4* 9,47†.
Rosen 5,0† 7,13† 1,21 6,10† 9,51 bis Hammisch.
Erlsterwerda und Berlin 5,54† 12,18 bis Erlsterwerda, 1,36 5,13†
9,46† bis Erlsterwerda.
Nöderau 4,3 9,37* 10,43 3,14 6,51 8,05 11,47.

*) Zu diesem Schnellzuge werden in Nizza Tagessillett nach Leipzig zu den gewöhnlichen Preisen verausgabt.

Abfahrt in Nizza von:

Dresden 4,43* 7,47† 9,25 9,33* 10,56† 12,52† 3,49 5,8* 7,15†
8,23* 8,41* 9,44† 1,8.
Leipzig 6,00 9,27* 9,56* 9,15* 1,16 3,9 4,54† 7,35* 9,9† 11,37*.
Chemnitz 6,44* 9,22* 10,38 3,5 5,28 8,00 11,32†.
Rosen 6,26† 12,37 3,33† 8,19† 11,20 von Hammisch.
Erlsterwerda 6,40† 11,43 3,6 6,5† 8,33†.
Nöderau 4,37 10,13 11,26 3,45 8,2* 8,39 12,25.

Abfahrt in Nöderau von:

Dresden 4,25† 9,46* 3,31† 7,2† 8,11*.
Berlin 11,6† 3,21† 7,49* 10,23† 12,0*.
Nizza 4,15, von Chemnitz 9,44* 10,51 3,22 7,3 8,12 12,1.

Absicht von Nöderau in der Richtung nach:

Dresden 11,10† 3,25† 7,53* 10,58† 12,4*.
Berlin 4,32† 9,50* 3,37† 7,8† 8,15*.
Nizza 4,30 10,1 11,14 3,37 7,55* 8,50 12,13.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (*) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Wegfall.
Fahrplan der Nissauer Straßenbahn.

Während am Albertplatz: 6,30 7,05 7,35 8,25 9,00 9,15 9,35
10,20 10,55 11,25 11,55 12,35 12,55 1,20 1,45 2,05
2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,40 8,05

8,45 9,25 10,60.
Während am Bahnhof: 6,50 7,20 7,50 8,40 9,15 9,35 10,00
10,40 11,10 11,40 11,55 12,35 12,55 1,20 1,45 2,20 3,10
3,55 4,25 5,00 5,30 6,05 6,45 7,20 7,40 8,05 8,25 9,10

Productenbörse.

EB. Berlin, 31. Mai. Setzen los W. —, Met. 157,75, Juli 159,50, Sept. 161, —, befehlend. Roggen los W. 139, —, Met. 157,75, Juli W. 157,75, Sept. 141,25, befehlend. Haie los W. —, Met. W. 128,25, Sept. 127,25, fest. Röhl. los W. 46,60, Mai 46,60, Okt. W. 46,60, matt. Spiritus los W. —, 70er Los 30, —, Met. 42,80, Sept. 43,80, 50er los W. 58,80, befehl. Getreide: heif. Courte v. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Stadt	Hier	Eger	Glob						Metz	Leipzig
			Budapest	Prag	Zagreb	Lausanne	Paris	Bratislava		
30+	2 +152	+49	+ 62	+ 28	+ 87	+142	+112	+ 61	+121	
31 +	3 +131	+17	+ 47	+ 2	+ 78	+126	+ 90	+ 32	+ 90	

Dampfbad Riesen. Badezeit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8—11½, Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Mittwoch 3—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Freitag 8—11½ Vorm.; — für Wannenbäder 1. und 2. Klasse, Kohlensäure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Sonntags von 8 Uhr Morgens bis 11½ Uhr Vorm.

Entwurf eines Börsengesetzes.

I.

Nach der gesetzten vom Bundesrat genehmigten Fassung trifft der Entwurf eines Börsengesetzes in seinem ersten Theile allgemeine Bestimmungen über die Börsen und deren Organe. Danach bedarf die Errichtung einer Börse der Genehmigung der Landesregierung, welcher auch eine entscheidende Einwirkung auf das Besitzen der Börse, wie auf die Aufsicht und Regelung des Börsenbetriebes zusteht. Die unmittelbare staatliche Aufsicht kann von der Landesregierung den Handelskammer oder kaufmännischen Korporationen übertragen werden, welche als Vertrauensorgane der Handelswelt den Staat in Erfüllung seiner die Förderung und Erleichterung des Handelsverkehrs bezweckenden Aufgaben unterstützen. Der staatlichen Aufsicht unterliegen auch die auf den Börsenverkehr bezüglichen Einrichtungen der Rundigungsbüro, Liquidationskassen, Liquidationsvereine und ähnlicher Anstalten. Bei jeder Börse ist als Organ der Landesregierung ein Staatskommissar zu bestellen. Er stellt, um der Regierung eine wirksame Handhabung der Aufsicht zu ermöglichen, eine unmittelbare Verbindung zwischen ihr und der einzelnen Börse her, bewegt sich als unparteiischer Beobachter in dem Verkehr an der Börse und lenkt die Aufmerksamkeit der Regierung auf hervortretende Mängel und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Mit Zustimmung des Bundesrats kann für einzelne Börsen die Tätigkeit des Staatskommissars auf die Mitwirkung beim ehrengerichtlichen Verfahren eingeschränkt oder bei kleinen Börsen von der Bestellung eines Staatskommissars gänzlich abgesehen werden. Als begutachtendes Sachverständigenorgan zur Unterstützung des Bundesrats bei einer Reihe von Angelegenheiten, die das Gesetz dem letzteren zur Beschlussfassung überweist, ist ein Börsenausschuss zu bilden. Seine Mitglieder, mindestens 30, werden vom Bundesrat, zu zwei Dritteln auf Vorschlag der Organe der deutschen Börsen, in der Regel auf je drei Jahre gewählt.

Für jede Börse ist eine Börsenordnung zu erlassen; sie muß bestimmen über die Börsenleitung und ihre Organe, über die Geschäftszweige, für welche die Börseneinrichtungen bestimmt sind, aber die Voraussetzung der Zulassung zum Besuch der Börse und über die Art und Weise der Preis- und Kursnotierungen. Bei der Bezeichnung derjenigen Personen, von denen der Börsenverkehr unter allen Umständen freigehalten werden soll, sind diejenigen Ausschließungsgründe aufgeführt, welche nach allgemeiner oder überwiegender Ausschau zum Besuch der Börse unfähig machen und in zahlreichen Börsenordnungen schon jetzt berücksichtigt sind. Danach sind ausgeschlossen Personen weiblichen Geschlechts; Personen, welche sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden; welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind; welche wegen betrügerischer oder einfachen Bankrotts rechtsträchtig verurteilt sind; welche sich im Zustande der Zahlungsunfähigkeit befinden; endlich solche, gegen welche durch rechtskräftige oder ehrengerichtliche Entscheidung auf Ausschließung vom Börsenbesuch erkannt ist. Die Börsenordnung unterliegt der Genehmigung der Landesregierung, und damit ist der letztere die nötige Handhabe gegeben, um auf die Regelung der Börsenverhältnisse in jeder Richtung maßgebend einzutreten. Sie kann auch die Aufnahme bestimmter Börsen in die Börsenordnung anordnen und hat auf diese Weise die Möglichkeit, der längst erhobenen Forderung gerecht zu werden, daß Vertreter der namentlich durch den Verkehr an den Produktenbörsen in Wittenbergsdorf gezogenen Erwerbszweige — der Handwerks-, Müller- und Industrie — zur Beratung und Entscheidung von Fragen hinzugezogen werden, welche ihre Interessen maßgebend beeinflussen. Die Handhabung der Ordnung in den Börsenräumen liegt dem Börsenvorstande ob, welchem damit die Handhabung des Börsenrechts übertragen wird. Er hat Personen, welche die Ordnung oder den Geschäftsverkehr stören oder sich unberechtigter Weise an der Börse einfinden, zu entfernen und ihm steht das Recht zur Verhängung von Ordnungsstrafen zu, welche in zeitweiliger Ausschließung oder in Geldstrafen bestehen.

An jeder Börse wird ein Ehrengericht gebildet, welches solche Börsenbesucher zur Verantwortung zu ziehen hat, die sich im Zusammenhange mit ihrer Tätigkeit an der Börse eine unehrliche Handlung haben zu Schulden kommen lassen, und als Strafen Verweis sowie zeitweilige oder dauernde Ausschließung von der Börse verhängen, sowie nebenher auf vollständigen oder teilweisen Entzug der Kosten des Verfahrens erkennen kann. Durch die Schaffung des Ehrengerichts wird die Wahrung der kaufmännischen Ehre im Börsenbetriebe dem Urtheile von Standesgenossen unterstellt; mit der Vertretung des öffentlichen Interesses beim Ehrengericht ist der Staatskommissar betraut, welcher in allen Höhlen von der Einleitung und Ablehnung eines ehrengerichtlichen Verfahrens Kenntnis erhält und in jedem Stadium Gelegenheit zur Ausübung und sonstigen Mitwirkung hat. Gegen die Entscheidung des Ehrengerichts steht sowohl dem Staatskommissar wie dem Beauftragten die Berufung an die periodisch zu bildende Berufskammer offen, deren Vorsitzender vom Bundesrat ernannt wird, während die sechs Beisitzer vom Börsenausschuss gewählt werden.

Der zweite Theil des Gesetzentwurfs beschäftigt sich mit der Feststellung des Börsenpreises und dem Maßnahmen. Zweck dieser Bestimmungen ist es vor Allem, bei der Kurs- und Preisfeststellung eine nicht von Sonderinteressen beeinflußte Bewertung zu gewährleisten. Der Entwurf definiert den Börsenpreis als denjenigen Preis, welcher nach der wirklichen Geschäftslage des Verkehrs am Börsenorte den gemeinen Handelswert darstellt. Seine Feststellung erfolgt, soweit eine amtliche Feststellung überhaupt erfolgt — und eine solche kann vom Bundesrat für bestimmte Waren allgemein oder für einzelne Börsen vorgeschrieben werden — sowohl für Russland wie für Zeitgeschäfte durch den Börsenvorstand. Zur

Mitwirkung dabei werden von der Landesregierung nach Anhörung der Börsenorgane vereidete Kursmänner bestellt, die der Aufsicht des Börsenvorstandes unterstehen. Ihre Tätigkeit ist eine vorbereitende und helfende; sie haben dem Börsenvorstand durch Mitteilung der von ihnen abgeschlossenen oder vermittelten Geschäfte das Material zur Feststellung des Börsenpreises zu liefern, wobei darauf hinzuwirken ist, daß auch die nicht von Kursmännern vermittelten Geschäfte zur Kenntnis des Börsenvorstandes und damit zur Beurichtigung bei der Preisfeststellung gelangen. Die Kursmänner dürfen in den Geschäftszweigen, für welche sie bei der amtlichen Preisfeststellung mitwirken, nur insoweit für eigene Rechnung oder in eigenem Namen Handelsgeschäfte schließen oder eine Bürgschaft übernehmen, als dies zur Ausführung der ihnen erteilten Aufträge nötig ist; auch dürfen sie Aufträge nicht anders annehmen, als durch ausdrückliche und persönliche Erklärung der Parteien oder deren Bevollmächtigten. Die durch Artikel 66 des Handelsgesetzbuches vorgedachte amtliche Feststellung von Handelsmännern darf fortan für Vermittlung von Börsengeschäften nicht mehr stattfinden. Der Bundesrat ist befugt, eine von den allgemeinen Börschreiten abweichende amtliche Feststellung des Börsenpreises von Waaren oder Wertpapieren für einzelne Börsen zugelassen, und auch Bestimmungen zu erlassen, um eine Einheitlichkeit der Grundsätze über die den Feststellungen von Waarenpreisen zu Grunde zu legenden Mengen und über die für Feststellung der Preis von Wertpapieren maßgebenden Gebräuche herzuführen.

Vermischtes.

Bon seinem eigenen Pferde zerstießt und getötet wurde der Fußherr Bischoff in Borge am Südbatz. Er fuhr in den Wald, um Ruhholz zu laden. Beim Tränken des Pferdes (Hengstes) in einem nahen Bach wollte er durch Ziehen an derleine verhindern, daß sich das Thier ins Wasser lege; der Hengst wurde wütend, packte seinen Herrn, zerstießte ihn und brach ihm drei Rippen. Bischoff ist bald darauf gestorben.

Was Reisend kostet. Das höchste Gehalt mit Provision, das ein Reisender in Berlin bezahlt, beträgt 15000 M. Zwei Reisende einer Berliner Firma beziehen aber noch größere Einkommen. Diese sind zwar nur mit einem seiten Gehalt von 8000 M. angestellt, erhalten aber als Provision 1 Prozent von dem Umsatz. Der Umsatz belief sich im letzten Jahre auf etwa 1½ Millionen Mark, so daß jeder Reisende ein Einkommen von 21000 M. besaß, 1000 M. mehr als das Einkommen eines Unterstaatssekretärs. Das Durchschnittsgehalt eines tüchtigen Reisenden beträgt 5000 bis 6000 M. Die Durchschnittsspesen, die er auf der Winterreise machen darf, betragen ungefähr 35 bis 40 M., wenn er große Fahrten hat; bei kleineren Fahrten und bei dem Besuch kleinerer Plätze sind die Spesen entsprechend geringer.

Einen schwunghaften Handel mit Leichentheilen seit Jahren getrieben zu haben, war der Leichendienst des königl. Leichenschauhauses in Berlin, Gustav Lehmann, beschuldigt. Wenn die Leichen des Instituts eingearbeitet waren, pflegte Lehmann den Sarg wieder zu öffnen, von der Leiche gewisse Körpertheile loszulösen, diese in Blechbüchsen zu verpacken und an Ärzte in anderen Städten zu versenden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch ging aus der öffentlichen Verkündigung des Urteils hervor, daß der Angeklagte freigesprochen werden müsse, weil ihm ein Professor ab und zu die Genehmigung ertheilt hat, die Leichentheile zu entfernen und an Ärzte zu versenden.

Nachdruck verboten.

Verhängnisvolle Ahnlichkeiten.

von Bernhard Galen.

Ein höchst merkwürdiges Naturspiel ist die täuschende Ahnlichkeit mancher Gesichter, die uns in besonders weitgehenden Fällen, wo Verwechslungen ganz unvermeidlich scheinen, von sogen. „Doppelgängern“ sprechen läßt. Diese Doppelgängerei kommt besonders oft bei Zwillingen vor, ein Motiv, das auf dem Theater und in Romanen schon weidlich ausgenutzt worden ist. Bei Zwillingen oder Blutsverwandten überhaupt kommt uns die Ahnlichkeit auch nicht so überraschend vor, während sie bei ganz fremden Personen allerdings etwas Verblüffendes hat.

Eine solche Doppelgängerei hat oft genug schon zu Kriegen geführt, indem falsche Kronpräidenten antraten, die durch ihre Ahnlichkeit mit verstorbenen oder verschollenen Regenten einen Anhang fanden und nun ihre Ansprüche auf den Thron mit Gewalt durchzusetzen suchten. Solcher historischer Doppelgänger weist die Geschichte vom Pseudo-Smerdis bis zum falschen Demetrius und dem falschen Waldemar, von Tito Kroly und Pugatschew bis zu Raasdorf eine große Menge auf, und gewöhnlich waren diese Ahnlichkeiten so groß, daß selbst sehr vorsichtige und beobachtene Leute sich täuschen ließen.

Auch zahlreiche geschichtliche oder hervorragende Personen der Neuzeit haben ihre Doppelgänger gehabt. Mit Napoleon I. hatte der berühmte Geiger Alexander Bouchar eine solche Ahnlichkeit, daß er deswegen unter der Bourbonsenherrschaft in Paris nicht auftreten durfte. Dem ersten Napoleon glich ferner sein jüngster Bruder Jerome ganz außerordentlich, wie auch dessen Sohn Pon-Pon, der bekanntlich dem Schlachtenkaiser wie aus dem Gesicht gezeichnet waren. Endlich war der österreichische Abgeordnete Mühlfeld dem großen Korsen so ähnlich, wie sein Kollege Schindler (als Dichter unter dem Pseudonym Julius von der Traun bekannt und 1885 gestorben) dem kleinen Nassen. Auch ein Bläser des Boulogner Waldhorns soll Napoleon III. demnach geglichen haben,

dah dieier den entsprechend kostümierten Mann oft den Photographen fingen ließ, wenn es galt, durch dessen gesundes Aussehen die übeln Gerüchte zu widerlegen, die über des Kaisers Verlusten in Umlauf waren.

Kaiser Wilhelm I. hatte verschiedene Doppelgänger, so z. B. den verstorbenen ersten Kammerdiener des Kaisers Franz Joseph, Ha-Temp, und den nur wenige Tage nach ihm — am 21. März 1888 — verstorbenen Wiener Musiker Liederkrost. Von dem unglücklichen König Ludwig II. wied berichtet, er habe auch einen Doppelgänger gehabt; der Betreffende soll noch leben und versichern, des Königs Nolle wiederhol auf dessen Wunsch und Weise gewählt zu haben.

Zum Bismarck und Caprivi haben ihre Doppelgänger, und in ganz Frankreich a. M. kannte man die erst vor wenigen Jahren verstorbene sogen. „Frau Windhorst“, eine Blumenverkäuferin, die durch ihre frappante Ähnlichkeit mit der „kleinen Exzellenz“ von Muppen selbst die Centrumsmitglieder in Estland zeigte. Ein Wiener Pferdebahn-Conduktient Namens Teufelbauer war dem Gesicht nach ein zweiter Moltke, und ähnliche Karikaturen lassen sich noch zu Hunderten berichten.

Sie wirken meist komisch, wie überhaupt derartige wunderbare Naturphänomene zu vielen heiteren, oft aber tragischen Verwechslungen den Anlaß bieten. Nur ein Beispiel von leichten zur Probe. Der Arbeiter Louis Chauvet hatte am 1. Juni 1891 eine unbekannte Wohnung in der Straße Montague-Ste. Genoëve zu Paris bezogen und verschwand am 2. Juli, ohne die geringste Spur von seinem Verbleiben zu hinterlassen. Einige Tage später entdeckte einer seiner Freunde in der Morgue den Leichnam des armen Menschen, den man aus der Seine gezogen hatte, machte die amtliche Anzeige und teilte der Familie des Todten das traurige Ereignis mit. Louis Chauvet, den man zweifellos in dem Todten erkannt, wurde bestattet und der Freund nach der Trauerfeier von der hinterbliebenen Familie zu dem üblichen Sagenkunst geladen. Starr vor Staunen wurde der Freund aber, als ihm nach Wochen auf der Straße Louis Chauvet lebhaftig entgegentrat. „Wie, Du bist nicht gestorben?“ fragte er ihn. „Gestorben? Ich?“ gab seiner staunend zurück. „Gewiß.“ bestätigte der Freund. „Man hat Dich aus der Seine gezogen und in der Morgue ausgestellt. Alle Nachbarn haben Dich erkannt. Ich selbst war bei Deinem Begräbnis, und Deine Familie bat mir den Leichnam gekippt.“ Chauvet ging mit seinem Freunde in die Morgue, wo er seinen Namen in der Todtenliste sah und die Photographie seines eigenen Leichnam besichtigen konnte. Der Begrabene hatte Chauvet tatsächlich ähnlich gesehen, dieser aber inzwischen in Haft gesessen. Wegen Verlustes seiner Wertpapiere hatte er sechs Tage Arrest erhalten, die infolge eines Streites mit einem Aufseher auf sechzig Tage ausgedehnt worden waren, von denen er schließlich zwei Wochen geschenkt erhielt. Kaum wieder in Freiheit, mußte er nun sofort vernehmen, daß er inzwischen als Selbstmörder verurteilt worden war.

Ganz zufällig trugliche Verwicklungen führen oft genug aus so verhängnisvollen Ahnlichkeiten hervor, von denen in den Annalen der Kriminalistik leider zahlreiche Beispiele in der Rubrik: „Justizmorde“ verzeichnet stehen. Einer der berühmtesten derartigen Fälle aus neuerer Zeit ist der Prozeß Lefèuvre. 1796 wurde ein brauer Pariser Geschäftsmann, dieses Namens, weil er einen Postwagen beraubt haben sollte, dessen Insassen ihn wieder zu erkennen behaupteten, guillotiniert, während der wirkliche, ihm zum Verwechseln ähnliche Thäter erst nach Jahren entdeckt wurde.

Bor wenigen Jahren erst ereignete sich vor einem Pariser Gerichtshof ein ganz analoger Fall, der aber glücklicherweise keinen so tragischen Ausgang nahm. Ein gewisser Tiquet wurde nach vierwöchentlicher Untersuchungshaft vorgeführt, um wegen Injuren und Körperlicher Verletzungen, die er einer anderen Person zugefügt haben sollte, verurtheilt zu werden. Mehrere höchst glaubwürdige Zeugen erkannten ihn mit Bestimmtheit wieder und sagten so belastend gegen ihn aus, daß er in der That verurtheilt wurde, wenngleich er fortwährend seine Unschuld auf das Lebhafte bekehrte.

Ganz zufällig erschien am folgenden Morgen vor dem nämlichen Gerichtshof ein verkommenes Mensch, Namens Villatreu, bei dessen Eintritt sich die Richter und der Staatsanwalt ganz verdutzt anfühlten. Denn dieser Bagabund glich Zug für Zug dem gestorbenen Tiquet, und sofort kam Zorn der Gedanke, ob dem Manne nicht etwa Unrecht geschehen sei. Die Untersuchung wurde von Neuem eröffnet; man stellte die Zeugen, welche Tiquet belastet hatten, Villatreu gegenüber, und sofort wurden sie zweifelhaft. Das Ende war, daß man Villatreu, der nun auch geständig war, verurtheilte und den armen Tiquet frei ließ.

Auch die deutsche Kriminalgeschichte weist ähnliche Fälle auf, darunter einen vom Ende des 18. Jahrhunderts, der ein ganzer Roman ist. Damals machte der sogen. „Hundshärtler“, der Räuber und Mörder Mohring, viel von sich reden. Einer seiner Geiseln kam als Dienst in eine gräßliche Familie und sah dort ein Bildnis, von dem Bruder des Grafen, das Mohring, einem sündigen Manne, glich. Er wußte das diesem, und nachdem der Räuber erkundet hatte, daß jener Bruder des Grafen in Italien sich auf Reisen befand, während dieser selbst sich in England aufhielt, erschien er ein Tag in eleganter Equipage auf dem Schloß und stellte sich als der zuadegte, seit Jahren abwrende Bruder vor. Die Gräfin empfing den vermeintlichen Schwager

auf's beste, er blieb monatelang, betrog und bestahl seine angeblichen Verwandten und deren adelige Nachbarn geziert und beging noch eine ganze Menge sonstiger Schandtaten. Schließlich gelang es ihm noch zu entwischen, als ein vertrauter Freund des noch immer in Italien weilenden Grafen eintraf und ihn enttarnte. Erst mehrere Jahre später empfing er seinen Lohn auf dem Schaffot, nachdem er inzwischen noch verschiedene Morde und Blauzäsuren verübt hatte.

Vor einer Reihe von Jahren reichte eine Dame zu Münster i. W. bei dem dortigen Staatsanwalt eine Anzeige wegen einer That ein, deren Verübung sie einem im Lehrlach stehenden, sehr geachteten Herrn zur Last legte. Dieser wurde daraufhin verhaftet und vor den Untersuchungsrichter geführt, beteuerte jedoch seine Unschuld, sich darauf beruhend, er habe einen Doppelgänger. Der Staatsanwalt stellte ihr dann der Angeklagten gegenüber und diese versicherte ihm abermals auf's Bestimmteste, daß er der Angeklagte ihrer Ehre gewesen sei. Der Staatsanwalt zog nun über den Beschuldigten nähere Erkundigungen ein, die ausnahmslos sehr zu seinen Gunsten sprachen, und da auch das ganze Gebaren des Mannes ihm den besten Eindruck mache, so verfügte er dessen einstweilige Freilassung. Einige Wochen danach ging der Staatsanwalt zum Bahnhofe, als ihm plötzlich der so sinnlich verdächtigte Lehrer mit der häufig vorgebrachten Meldung entgegenstürzte, er habe jetzt seinen Doppelgänger selbst gelehrt. Dort gehe er, etwa 30 Schritte vom Bahnhofe entfernt; der Staatsanwalt möge mit ihm kommen, um ihn zu verhaften. Dieser ging darauf entdeckte näherten sich einer Persönlichkeit, deren Aehnlichkeit mit dem Lehrer allerdings eine so frappante war, daß sie alles Vorhergegangene begreiflich genug erscheinen läßt.

Der Doppelgänger wurde festgehalten und zur Polizei gebracht. Noch einmal wurden die Angeberin und deren Zeugen dem Lehrer gegenübergestellt, noch einmal erklärten sie sich zum Schwur bereit, daß er der Missethäter sei. Da ließ der Staatsanwalt den Doppelgänger hereinführen, und bei dessen Anblick versicherten die zu Tode erschrockenen Damen, nunmehr eindlich erhaben zu wollen, daß dieser in Wahrheit der Schuldige sei.

England hat in neuerer Zeit eine besonders große Anzahl solcher Doppelgängervorfälle aufzuweisen gehabt, von denen die bis heute noch nicht ganz aufgelöste Tichborne-Affäre ja jener Zeit in allen Blättern verwochen worden ist. Ein anderer interessanter Fall beschäftigte im Jahre 1891 den Londoner Central-Kriminalgerichtshof, vor dem eine Miss Ann Doh aus Brighton einen verheiratheten Kommissar, Namens Malcolm, verhaftete, sie unter dem Namen eines Kapitäns Macdonald geheirathet und dann verlassen zu haben.

Dieser Schiffskapitän hatte in Brighton auf der Promenade die Bekanntschaft der Miss Doh und ihrer Mutter gemacht. Da man gegenseitig Gefallen an einander fand, so wurde der Kapitän von Mrs. Doh eingeladen, sommern noch mehrfach mit der jungen Dame zusammen, wobei um sie und heimlich sie nach sehr tiefem Brautlande. Schon nach drei Tagen aber erklärte er, mit seinem in London liegenden Schiffe wieder abzureisen zu müssen, reiste ab und blieb seitdem verschwunden.

Wieder Monate später sah einer der Hochzeitsgäste in London den oben erwähnten James Malcolm, der Name eines Fleischimporteurs war, und glaubte in ihm mit aller Sicherheit den verschwundenen Kapitän Macdonald wieder zu erkennen. Von ihm benachrichtigt, eilte die verlassene Ariadne gleichfalls nach London und gewann so bald die leste Ueberzeugung, in ihm den Durchgänger erwählt zu haben. Malcolm dagegen leugnete sich wieder

fest, und so kam nun die wunderbare Angelegenheit vor das Gericht.

* Die Dame beschwore hier, daß dieser Mann derselbe sei, den sie geheirathet habe, und die gleiche zeugendeidliche Erklärung gaben ihre Mutter, der Geistliche, welcher die Trauung vollzogen hatte, sein Hilfsgeistlicher und mehrere der Hochzeitsgäste ab. Es gab aber auch eine ganze Reihe von Umständen, welche für die Identität Malcolm's mit dem durchgegangenen Schiffskapitänen zu sprechen schienen. Beide trugen den Vornamen James; der Kapitän hatte eine Narbe auf der Stirn und ihm fehlte ein Zahnschlag — beide „besonderen Kennzeichen“ wies auch der Kommiss auf, der außerdem zugeben mußte, von Charfreitag bis Ostermontag — gerade die Tage, in denen Macdonald die Bekanntschaft von Miss Ann gemacht und ihr Herz gewonnen hatte — in Brighton sich aufzuhalten zu haben. Malcolm hatte in London einen Ring gekauft, der durchaus dem Trauringe entsprach, den der Kapitän seiner Ekkoren an den Finger gestellt hatte; das Schiff, welches der letztere als dasjenige bezeichnet hatte, trug denselben Namen, wie ein Schiff, mit dem Malcolm's Prinzipal eine Ladung australischen Fleisches erhalten hatte u. s. w.

Man sollte meinen, nach so schwer wiegenden Indizien hätte eigentlich kein Zweifel mehr über die Schuld des Angeklagten bestehen können, und dennoch gab es andere Umstände, die den Gerichtshof und die Geschworenen sehr stark daran zweifeln ließen. zunächst war der Name und Malcolm's ein ganz ausgewählter; sein Prinzipal namentlich erklärte, daß ihm ein solches Vergehen ganz und gar nicht zuguttrauen sei. Ferner beeidigten Malcolm's Schwestern und mehrere seiner Bekannte, daß er den ganzen Palmsonntag — an dem das erste Zusammentreffen zwischen dem Kapitän und den Damen Doh erfolgt war — seine Wohnung in Islington (ein nördlicher Stadtteil in London) nicht verlassen habe, und wieder andere Zeugenaussagen thaten dar, daß er überhaupt bis zum Charfreitag in London gewesen und dann erst nach Brighton gereist sei.

Er hatte dort im Victoria Hotel gewohnt, dessen Wirtin und Zimmermädchen versicherten, daß er den ganzen Ostermontag zu Hause geblieben sei, was auch die Angaben in den Büchern des Hotels über die von ihm verzeigten Mahlzeiten bestätigten. Derselben Tag hatte aber Miss Doh nach ihrer Versicherung mit Macdonald in Chichester (Hauptstadt der Grafschaft Sussex) zugebracht. Letzterer hatte endlich, wie nachgewiesen wurde, am Gründonnerstag, an dem Malcolm noch in London gewesen war, im Clarendon-Hotel zu Brighton auf den Sonnabend ein Champagnerfrühstück bestellt und diesem dann auch selbst alle Ehre angethan, während Malcolm erwiesenermaßen niemals geistige Getränke genoss. So kam es denn, daß die Geschworenen sich nicht über ein gemeinsames Verdikt einigen konnten.

Ebenso ging es in dem Prozesse, den im Jahre 1891 eine ziemlich anrüchige Schauspielerin Gladys Evelyn (ihre eigentliche Name war Gertrud Ellis) gegen den angesehenen und wohlhabenden Schriftsteller W. H. Hurlbert, einen Mann von 63 Jahren, wegen Bruch eines Eheversprechens angestrengt hatte. Sie verlangte von ihm nicht weniger als 10,000 Pfund Sterling und behauptete, Hurlbert habe unter dem Namen Wilfrid Murray ihre Bekanntschaft gemacht und ihre Gunst zu erringen gewußt. Er habe ihr eine Hand angetragen, und so sei dann der beiderseitige Herzensbund geschlossen worden.

Aus Gesundheitsrücksichten mußte Miss Evelyn eine Zeitlang in Monte Carlo zu bringen, wohin ihr Murray Gedächtnis und liebgeliebte Briefe sandte. Bei der

Heimkehr aber fand sie in ihrer Wohnung, deren Schlüsse sie Murray hinterlassen hatte, den Schreibtisch erbrochen und die früheren Briefe des Bräutigams verschwunden, so daß sie vor Gericht nicht im Stande war, das mehrfach gegebene Eheversprechen schriftlich zu erläutern.

* Murray selbst blieb ebenfalls verschwunden, bis sie ihm nach Monaten zufällig auf der Straße sah, ihm heimlich folgte und dann herausbrachte, daß er gar nicht Murray heiße, sondern der Schriftsteller Hurlbert sei. Es kam zu einer Aussprache zwischen ihnen, welche zu einer Wiederaufnahme des früheren vertrauten Verhältnisses führte, bis Miss Evelyn dahinter kam, daß er verheirathet sei. Nach einer furchtlichen Scene suchte er sie durch das Versprechen einer jährlichen Rente und einer gleich zu zahlenden größeren Summe zu beschwichtigen, was ihm auch gelang. Da diesem Versprechen aber keine Thaten folgten und das Geld ausblieb, so sagte die Schauspielerin auf Schadenersatz wegen Bruch des Eheversprechens.

Hurlbert dagegen behauptete, daß er nie etwas mit Miss Evelyn zu thun gehabt habe, sondern daß sein schriftlicher Sekretär Murray, der seine Handschrift täuschend nachgeahmt und selbst eine gewisse Aehnlichkeit mit ihm habe, mit der Schauspielerin im Bunde siehe, um ihn zu branden. Dieser Murray war inzwischen verschwunden, aber trotzdem hatte Hurlbert die Geschworenen sowohl von dieser Doppelgängerei als überzeugen verstanden, daß sie die Schadenersatzklage ablehnen, weil der schriftliche Beweis für den Bruch des Eheversprechens schlägt, und weil Gladys Evelyn sich auch nachweislich sehr schnell geträumt hatte.

Als die Polizei im Jahre 1892 auf den Berliner Raubwörder Wezel sahnte, wurde in Frankfurt a. O. ein junger Handlungsbewohner verhaftet, der ihm in der That sehr ähnlich sah. Auf dem Polizeikommissariat erklärte er mit wehmütigem Lächeln, dies sei jetzt das erste Mal, daß man ihn für Wezel angesehen und verhaftet habe. Tragischer nahm diese verhängnisvolle Aehnlichkeit ein Keller in Berlin, den die Polizei bloß drei Mal für den Raubwörder nahm und verhaftete. Der unglückliche Mensch wurde durch dies Misgeschick völlig melancholisch. Er verließ zuletzt Berlin, nahm eine Stellung in Eberswalde an und suchte dort schließlich den Tod im Mühlenteich.

Wieder in anderer Weise wurde einem Kopenhagener Bankier die Aehnlichkeit mit einem der Großen dieser Erde verhängnisvoll. Ein Freund machte den Bankier Carlsbden darauf aufmerksam, daß er dem verstorbenen Baron Alexander III. täuschend ähnlich sehe. Das vertrieb dem von Hause aus etwas exzentrisch angelegten Mannen den Kopf, und er legte es fortan darauf ab, den Doppelgänger des Barons zu spielen, indem er ihn in Haar- und Barttracht wie in Kleidung u. s. w. genau kopierte. Sein höchstes Ereignis war nun, seinem Ebenbild vorgestellt zu werden, und Alexander III. empfing ihn wirklich gelegentlich eines Aufenthalts in Kopenhagen in Audienz, wobei die täuschende Aehnlichkeit dieses Doppelgängers mit ihm sein höchstes Erstaunen erregte.

Nun war es aber vollends um den Verstand des wackeren Carlsbden geschehen; er fuhr mit Bieren durch die Straßen der Hauptstadt und wurde in der That von vielen Leuten für den Selbstherrscher aller Deutschen gehalten und ehrfürchtig voll begrüßt. Fortan aber setzte sich in seinem Hirn die fixe Idee fest, er sei wirklich der Bar. Er verschloß in vollständigen Größenrahmen, glaubte sich überall von Räubern verfolgt und mußte schließlich in eine Irrenanstalt gebracht werden, in der er noch vor seinem Ebenbild gestorben ist.

Absatz von Dresden	—	6,49	8,15	11,30	2,30	5,00
" " Meissen	6,40	8,35	10,15	1,80	4,35	7,00
" " Diesbar	7,20	9,15	10,5	2,10	5,15	7,40
" " Nürnberg	7,55	9,50	11,30	2,45	5,70	8,15
Aufkunft in Riesa	8,25	10,20	12,00	3,15	6,20	8,45
Absatz von Meißen	8,35	—	12,15	—	7,25	—
" " Görlitz	8,55	—	12,35	—	7,45	—
" " Strehla	9,10	—	12,50	—	8,00	—
" " Kreisitz	9,20	—	1,00	—	8,10	—
" " Mühlberg	9,50	—	1,30	—	8,40	—

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Riesaer Tageblatt und Anzeiger“

für den Monat

Juni

werden noch von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unfern Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren Paul Hols, Ede Poppiger und Schäfersstraße, A. B. Henckel, Hauptstraße, Kaufmann Hermann Müller, Kaiser-Wilhelm-Platz und Paul Koschel, Bahnhofstraße bei Abholung dortselbst zum Preise von 45 Pf. zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere Ausstänger, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 59 Pf., (bei Abholung am Posthalter 42 Pf.).

Anzeigen finden durch das „Riesaer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und gelesene Zeitung, anerkanntermaßen die bestre und zweckendste Verbreitung.

Riesa, Postamtstraße 59. Die Geschäftsstelle.

Kirchennotizen für Riesa und Weida.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.

13.

14.

15.

16.

17.

18.

19.

20.

21.

22.

23.

24.

25.

26.

27.

28.

29.

30.

31.

32.

33.

34.

35.

36.

37.

38.

39.

40.

41.

42.

43.

44.

45.

46.

47.

48.

49.

50.

51.

52.

53.

54.

55.

56.

57.

58.

59.

60.

61.

62.

63.

64.

65.

66.

67.

68.

69.

70.

71.

72.</

Warung.
Das Betreten unserer Wiesen, Felder, Feldwege und Grenzaine lassen als unnothlich streng bestrafen. Eltern werden für ihre Kinder zur Verantwortung gezwungen.
Die Flurgenossenschaft Pochra mit Rittergut.

Gras-Auction in Oppitzsch.

Montag, den 3. Juni, Nachmittag 3½ Uhr soll die Grasauktion der Gemeinde Oppitzsch parzellweise unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistend verpachtet werden.

Grasverpachtung.

Die Grasauktion an sämtlichen Communicationswegen innerhalb der Flur Reithain ist nächst Montag, den 3. Juni, von Nachmittags 1 Uhr an im Jenischen Gasthofe daselbst stückweise an die Meistbietenden verpachtet werden.

L. Bennewitz, G.-B.

Gasthof "zur Stadt Riesa" in Poppitz.

Empfehlung zu den Feiertagen selbstgebackenen Kuchen und Kaffee. Angenehmer Aufenthalt im Garten. Den zweiten Feiertag BALLMUSIK. Dazu lädt ergebnis ein. M. Wugl.

Elb-Bad Riesa.

Mit dem 1. Juni eröffnen wir unsere Schwimm- und Badeanstalt für Herren und empfehlen dieselbe einem geehrten Publikum zur geneigten Benutzung. Gleichzeitig machen wir bekannt, daß täglich von 9 bis 10 Uhr Borm. (außer Sonntags) das Herrenbad für Damen reservirt ist. — Wasserwärme 16° R.

Riesa, 1. Juni 1895. Hochachtungsvoll
Dechert & Grosse.

Mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in Gravatten und Shlippen,

sowie
Herrenwäsche
in Leinen und Gummi
halte bestens empfohlen.

Max Werner,

Handschuhmacher und Bandagist,
Hauptstraße 37.

Marie Kynast

Hauptstraße 48. Riesa. Hauptstraße 48.

Damen-Blousen:

Gestreift Kattun, Battist, Mousselin.
Hochlegante Ausführung. ****
**** Tadeloser Schn.

Damen-Schürzen:

Praktische, waschechte
Wirtschafts-Schürzen,
Tändel-Schürzen
mit neuen Mustern.

Sommer-

Knaben-Tricotanzüge,
das Stück 2 M. 50 Pf., 3 M. u. f. w.

Sport- und

Touristen-Hemden:

Barchent 1 M. 25 Pf.

Tricot 1 M. 70 Pf. bis 4 M.

Sommer-Unterzeuge:

Netzjacken
in Baumwolle und Seide.

Schwarze, waschechte Damen- und Kinderstrümpfe
in bekannten vergänglichen Qualitäten.

Ganz weiche Vigogne-Schweissoden für empfindliche Füße.

Corsett-Schooner, das Stück 50 Pf. 50 dt. u. f. w.

Handschuhe:
Zwirn, Alur, Seiden, halb- und ganzlederne mit doppelten Spangen.

Niederlage Olschaker Filzwaren.

Sommerwaren:
Badepantoffeln, Handschuhe mit Filz- und Ledersohlen.

Victoria-Brunnen Preisgekrönt!
Natürliches Mineralwasser.
Oberlahnstein/Ems
Usbertroffen in vorzüglichem Geschmack u. Heilwirkung auf Magen, Nerven etc. allseitig ärztlich empfohlen.
Tafelgetränk des Kgl. Niederrland. Hofes sowie vieler ander. Fürstl. Häuser Jahr. Verwandt ob 5 Mill. Gefäße.
Zur Vermischung m' Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
Niederlage bei Max Keyser, Riesa.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

— Unter Staatsaufsicht. —

— Gegründet 1854. —

Aller Lieberschuh den Versicherten.

Jahresüberschuss in 1894: Mark 4 337 042.

Versicherungsstand 425 Millionen Mark.

Bankvermögen 118 "

Darunter Extrareserven 19 "

Niedere Tarifprämien. — Hohe Dividenden für die Versicherten.

— Günstigste Versicherungs-Bedingungen. —

Der Neuenheitsbericht für 1894 wird demnächst aus-
gegeben und ist von jedem Versicherten auf Verlangen unentgeltlich
von der Bank zu beziehen.

Zum weiteren Beitritt laden ein die Vertreter: Riesa: Alfr. Romberg,
in Fa. A. Messe; Großenhain: Kirst & Co., am Markt; Oschatz:
F. Mühlens, Schornstein-Alfr.

Zu haben in allen besseren
Colonial-, Material-
waaren-, Drogen- und Seifenhandl.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste und
im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen „Dr. Thomp-
son“ und die Schutzmarke „Schwan.“

Patent Myrrholin Seife

wird heute von einer großen Anzahl Universität-Kliniken, Spitäler, Heilanstalten und Ärzten angewandt, was wohl der beste Beweis für die eigenartige und vorzügliche Wirkung der neuen Patent-Myrrholin-Seife auf die Haut ist. Das Stück (100 Gramm schwer) kostet 50 Pf.
Erhältlich in den Apotheken, guten Drogerie- und Parfümeriegeschäften.

Sommer-Pferdedecken,
auch mit Kopftuch, waschbar, schon von
M. 4.50 an, empfiehlt

Adolf Richter.

B. Költzsch,
Uhrenmacher und Goldarbeiter,
Wettinerstr. 37, neben Hotel Munch.
Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und
Schnuckästen unter Garantie schnell zu
sölden Preisen.

Rothweinflaschen

Wilhelm Pinker.

Achtung!
Sonnabend, den 1. Juni
verpufft von Nachmittag 1 Uhr
an ein fettes Schwein.
Fleisch à Pf. 50 Pf., Wurst
65 Pf. Hermann Schmidt, Gröba,
an der Zelthühle.

Frisch geräucherter Schellfisch

wieder eingetroffen.
Max Leidholdt, Bahnhofstr.

Bier! Sonnabend Abend und Sonn-
tag früh wird in der Brauerei
Gröba Junghier gefüllt.

Gasthof Bahra.

Den 2. Pfingstmontag lädt zum
Jugend-Ball
freundlich ein Carl Thalheim.

Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer guten, treu-
sorgenden Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Gräu Christiane verw. Rau,
können wir nicht unterlassen, allen Nachbarn,
Freunden und Bekannten für den reichen Blumen-
strauß, als auch für die Begleitung zur letzten
Ruhestätte herzlich zu danken. Danke Herr
Postor Wiesbach für die trostreichen Worte am
Grabe und Herrn Lehrer Bräuer nebst Schülern
für den erhebenden Gesang.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe-
sanft“ in Deine stillle Stube nach.
Gohlis, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterlassenen.

1895er junge Gänse

empfiehlt billigst

Clemens Bürger, Parkstraße 14.

Feinste Matjes-Heringe

empfing und empfiehlt à Stück 10 Pf.

Paul Holz, Riesa, Schützenstr. Nr. 5.

Feinsten Meierei-Käse

(Estanol-Packung) empfing und empfiehlt

à Stück 10 Pf.

Paul Holz.

Abschaffbare
Gummi-Tischdecken
in allen Größen,
Tischwachstüche
in allen Breiten
empfiehlt i. reichster Auswahl und vor-
züglichsten Qualitäten zu den billigsten
Preisen
Ernst Müller,
gegenüber der Apotheke.

Reisekoffer,
Ring-, Hand-, Courir- und
Touristen-Taschen,
Reisetaschen, Plaidriemen, Trink-
becher, Feldflaschen etc.
Spazierstöcke und Regenschirme
empfiehlt in größter Auswahl
J. Wildner,
Riesa, Kaiser-Wilh.-Platz 10.

Spazierstöcke
Heinr. Straube Nachf., Hauptstr. 14.

Spazier-Wagen
zum Fahren der Kinder.
Heinr. Straube Nachf., Hauptstr. 14.

Gardinen,
Congres- und Vitragenstoffe,
Stores, Rouleaux-Spitzen etc.
empfiehlt in reichster Auswahl
Ernst Müller,
gegenüber der Apotheke.

Großes Lager frischer **Sophia's**
am Platz empfiehlt
E. Hammitzsch,
Hauptstraße 63.

Misch-Obst.
aus 9 versch. Sorten zusammengesetzt, à Pf. 35
frische **Hebirgs-Preisselbeeren**,
in 50% Zucker eingefüllt, **Datteln**, **Pflaumen** und **Ninaäpfel** empfiehlt
Max Leidholdt, Bahnhofstraße 3.

Frisches Gemüse,
als Kohlrabi, Karotten, Bohnen,
Blumenkohl, schöne Gurken etc. empfiehlt
Max Leidholdt.

Sommer-Malta-Kartoffeln
empfiehlt billigst **Hermann Müller**,
Kaiser-Wilhelmplatz.

Ital. Rothwein,
garantiert rein, von sehr mildem Geschmack, nur
auf kurze Zeit direkt vom Fach, das Alter
85 Pf. empfiehlt **Wilhelm Pinker.**

Als hochfeines Compot
zu den Feiertagen empfiehlt meine hochfeinen
selbstgekochtenen

Preisselbeeren mit Zucker,
das Pfund 85 Pf. sowie selbstgesetzten
Pflaumenmost, Pfund 28 Pf. ferner
Amerik. Ringäpfel, Bosniak Pflaumen,
Mischobst. **Wilhelm Pinker.**

Im Konkurs zu dem Vermögen des Morbmachers Rudolph Julius Schmidt in Riesa soll die Schlußverteilung erfolgen. Es ist eine Theilungsmasse von 610 M. 51 Pf. vorhanden, von welcher jedoch noch die Gebühren und Auslagen des Gerichts und des Verwalters zu führen sind. Die zu berücksichtigenden Verhältnisse mit Vorrecht betragen 137 M. 62 Pf., die ohne Vorrecht 2312 M. 39 Pf.; ein Bezeugniss derselben liegt in der Gerichtsschreiberie des Königlichen Amtsgerichts hier aus.

Riesa, am 30. Mai 1895.

Der Konkursverwalter.

G. Blauch.

Katholischer Gottesdienst in Riesa (Turnhalle)

PFINGSTMONTAG, Vormittag 10 Uhr.

SEL. ÖSTERBECKTE: 8 Uhr.

Agl. Sächs. Militär-Berein Riesa u. Umg.

Es werden die Kameraden gebeten, sich Montag, den 2. Pfingstfeiertag beim **Schützen-Auszug** recht zahlreich zu beteiligen. Sammeln Mittags 1/2 Uhr im Parkschlösschen.

Der Vorstand.

Hotel Münch — Garten-Restaurant.

Vom heutigen Tage an empfiehlt ich den geehrten Herrschosten Riesas und Umgegend die Benutzung meines **Gartens**. — Für gute Küche und Getränke Hochachtungsvoll Ferd. Münch.

Stadt-Park.

SONNTAG, DEN 1. PFINGSTFEIERTAG

2 große Militär-Concerde

von der gesammten Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 32.

Direction: F. Gehrmann.

I. Früh-Concert, Anfang 5 Uhr, Entrée 20 Pf.

II. Nachmittag-Concert, Anfang 4 Uhr, Entrée 50 Pf.

Vorverkauf im Rathskeller und Metzger Hof 40 Pf.

Hochachtungsvoll G. Herrmann.

Gasthof Pausitz.

Dem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgebung empfiehlt meine **Kostalitäten**, sowie meinen **schönen schattigen Garten** (der schönste der Umgebung Riesas) mit **eleganten Veranda's** einer freundlichen Benutzung. **Biere und Speisen von bestaurier Güte.**

2. Pfingstfeiertag von Nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Ganz ergebenst lädt ein

Rob. Eseler.

Gasthof Göhlis.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag öffentliche **Tanzmusik**, Anfang 4 Uhr, wo zu freundlichst einlädt F. Kunze.

Gasthof Sageritz.

Den 2. Pfingstfeiertag lädt zur **Tanzmusik** ergebenst ein T. Mahl.

Gasthof Braunsitz.

Den 2. Pfingstfeiertag lädt zur **Tanzmusik** Entrée 10 Pf., freundlichst ein Otto Lehmann.

Gasthof Seerhausen.

Den 2. Pfingstfeiertag starkbesetzte **Ballmusik**, Anfang 4 Uhr. Hierzu lädt freundlichst ein R. Börtitz.

Gasthof Mehltheuer.

Den 2. Pfingstfeiertag **Ball**, von Nachmittags 4 Uhr an, wo zu freundlichst ein H. Kretzschmar.

Gasthof Boberjen.

Den 2. Pfingstfeiertag von 5 Uhr an **Ballmusik**. Hierzu lädt freundlichst ein L. Grossmann.

Oberer Gasthof Weida.

Nächsten Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag, nachmittags von 4 Uhr an Schweinaushegegen. H. Lehnert.

Gasthof Glaubitz.

Den 2. Feiertag lädt zur **gutbesetzten Ballmusik** freundlichst ein E. Kühn.

Gasthof Mautitz.

Den 2. Pfingstfeiertag **großer Ball**, dazu lädt freundlichst ein A. Röber.

Gasthof Weida.

Den 2. Pfingstfeiertag von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wo zu freundlichst ein Ernst Sickert.

Gasthof zur alten Post Stanzh.

2. Pfingstfeiertag **großer Ball**, Hierzu lädt freundlichst ein Osw. Thieme.

Auf das heute (Freitag) Abend 8 Uhr stattfindende

Exercieren wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Anschließend **Parole-Ausgabe**.

Der Commandant.

Achtung!

Nachdem die Renovation meines Geschäftes fertig gestellt ist, mache ich bekannt, daß der Verkauf von **Nockfleisch und Wurstwaren** eigener Schlachtung, nur Prima-Ware, Sonnabend, den 1. Juni beginnt. G. Koslitz, Nockflechter, Schützenstr. 19. Gesunde Schlachtpferde tauscht zum höchsten Tagespreis d. O.

Frischgepflückte
Weinbergs- und Garten-Erdbeere
empfiehlt
H. Schneider.
(Gärtnerei Rittg. Kreinitz) **Wettinerstr. 11.**

Frisches
Gurken, täglich frischgestochenen

Löcknitzer Spargel, grüne Bohnen, Rhabarber usw.

Neue mehliglockende

Sommer-Malta-Kartoffeln, sowie alles frische Gemüse, Obst- und

Zähnrüchte empfiehlt zum billigsten Tagespreise

H. Schneider, (Gärtnerei Rittg. Kreinitz) **Wettinerstr. 11.**

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier** gefüllt.

Stadt Hamburg. Sonnabend **Wollfleisch**, frische **Wurst** 65 Pf., **Sped.**, **Schwein** 55 Pf., **Leisch** 50 Pf., **ff. Pöfelsleisch** 60 Pf., **geräucherter Sped** 70 Pf.

Gasthof Gohlis. Montag, den 2. Pfingstfeiertag öffentliche **Tanzmusik**, Anfang 4 Uhr, wo zu freundlichst einlädt F. Kunze.

Gasthof Sageritz. Den 2. Pfingstfeiertag lädt zur **Tanzmusik** ergebenst ein T. Mahl.

Gasthof Braunsitz. Den 2. Pfingstfeiertag lädt zur **Tanzmusik** freundlichst ein Otto Lehmann.

Gasthof Seerhausen. Den 2. Pfingstfeiertag starkbesetzte **Ballmusik**, Anfang 4 Uhr. Hierzu lädt freundlichst ein R. Börtitz.

Gasthof Mehltheuer. Den 2. Pfingstfeiertag **Ball**, von Nachmittags 4 Uhr an, wo zu freundlichst ein H. Kretzschmar.

Gasthof Boberjen. Den 2. Pfingstfeiertag von 5 Uhr an **Ballmusik**. Hierzu lädt freundlichst ein L. Grossmann.

Oberer Gasthof Weida. Nächsten Sonntag, den ersten Pfingstfeiertag, nachmittags von 4 Uhr an Schweinaushegegen. H. Lehnert.

Gasthof Glaubitz. Den 2. Feiertag lädt zur **gutbesetzten Ballmusik** freundlichst ein E. Kühn.

Gasthof Mautitz. Den 2. Pfingstfeiertag **großer Ball**, dazu lädt freundlichst ein A. Röber.

Gasthof Weida. Den 2. Pfingstfeiertag von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wo zu freundlichst ein Ernst Sickert.

Gasthof zur alten Post Stanzh. 2. Pfingstfeiertag **großer Ball**, Hierzu lädt freundlichst ein O. Thieme.

Auf das heute (Freitag) Abend 8 Uhr stattfindende

Exercieren wird hierdurch nochmals hingewiesen.

Anschließend **Parole-Ausgabe**.

Der Commandant.